



Jubilarin | Lydia Holzer-Bittel feierte ihren 100. Geburtstag

«Das hat es noch nie gegeben»



Jahrhundertereignis. Weibel Kurt Locher und Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten gratulieren Lydia Holzer-Bittel zu ihrem 100. Geburtstag.

FOTO WB

BELLWALD | Lydia Holzer-Bittel kann seit gestern auf ein volles Jahrhundert zurückblicken. Sie erlebte das Wallis, wie es immer mehr Menschen

nur noch vom Hörensagen oder aus Büchern kennen.

Mit einer Axt im Anschlag zum Wäschewaschen gehen? Das

war für Lydia Holzer-Bittel lange Zeit nichts Aussergewöhnliches. Als sie am 16. März 1918 in Bellwald als erstes Kind von Leo und Josefine Bittel-Paris das Licht der Welt erblickte, sollte



es noch beinahe drei Jahrzehnte dauern, bis die ersten Häuser im Dorf einen Wasseranschluss hatten. Die Wäsche gewaschen wurde davor noch in den Dorftrögen, in denen nach kalten Nächten jeweils erst mit einer Axt die Eisschicht weggeschlagen werden musste. Harte, körperliche Arbeit gehörte in der damaligen Zeit zur Tagesordnung. Als ältestes von 16 Kindern lernte Holzer-Bittel schon sehr früh, Verantwortung zu übernehmen, half den Eltern in der Landwirtschaft oder arbeitete für einen Onkel auf dem Feld. So sprang nach einem ganzen Sommer Tiere hüten schon mal ein gutes paar Nagelschuhe heraus. Aber auch daheim im Haushalt packte sie tatkräftig mit an.

Selbstversorgerfamilie

Nach der obligatorischen Schulzeit trat Holzer-Bittel in Sitten eine Stelle als Haushaltshilfe an, um so ihre Familie finanziell unterstützen zu können. Später arbeitete sie in Lingerie und Küche in einem Hotelbetrieb in Oberwald. Am 27. April 1943 heiratete sie schliesslich Oswin Holzer, der in Bellwald direkt im Nachbarhaus aufgewachsen war. Sie schenkte ihm vier Söhne und drei Mädchen. Eines davon verstarb nach nur wenigen Monaten.

Für Lydia Holzer-Bittel stand ihre Familie immer an erster Stelle. Sie sorgte sich mit viel Liebe und Verständnis um ihre Kinder. «Die anderen sind wichtig», lautet ihre Devise.

Um das Haushaltsbudget zu schonen, nähte und strickte sie viele Kleider für den Nach-

wuchs selber. «Nicht besonders hübsch», merkte sie am gestrigen Besuch von Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten bescheiden an. Das könne sie sich kaum vorstellen, erwiderte diese, ansonsten hätten ihre Kinder die selbstgenähten Kleider nicht in solch schöner Erinnerung. Wie es Brauch ist, überreichte ihr Waeber-Kalbermatten sechs Flaschen Malvoisie und einen Check. Ob man auf diesem selbst einen Betrag eintragen könne?, erlaubte sich die sichtlich erfreute Jubilarin daraufhin einen Scherz.

«Wenn Besuch da ist, geht das Gehör dann schon wieder»

Lydia Holzer-Bittel

Auch Gemeindepräsident Martin Bittel und Gemeinderätin und Enkelin Jeannine Burgener gratulierten dem Neumitglied des Hunderterclubs herzlich. «Das hat es in Bellwald noch nie gegeben», hält Bittel fest.

Auch als Hilfe in der Landwirtschaft war Holzer-Bittel nicht wegzudenken. Die Familie lebte quasi als Selbstversorger, besass Hühner, Geissen, Schweine und Kühe. Oswin Holzer verdiente noch etwas als Verwalter der Konsumgenossenschaft dazu. Vor der Inbetriebnahme der Luftseilbahn Fürgangen-Bellwald im Jahr 1956 musste die Ware für den Konsum noch zu Fuss von Nie-

derwald hoch ins Dorf geschleppt werden. Mit um die 100 Kilogramm Waren auf dem Rücken legten die Männer die Strecke damals in etwa einer Stunde zurück. Die allerkräftigsten schulterten dabei gar bis zu 150 Kilogramm.

Zu Scherzen aufgelegt

1954 baute sich die Familie ein Eigenheim. Ihr Haus war das erste überhaupt in Bellwald, das über einen direkten Wasseranschluss verfügte. Beim Hausbau halfen alle Familienmitglieder nach Kräften mit. Aber auch viele andere Dorfbewohner packten mit an. Zusammenarbeit war damals unverzichtbar. Damit die Post in den Wintern – in denen 1,50 Meter Schnee im Dorf noch die Regel waren – überhaupt ins Dorf gelangen konnte, musste man regelmässig den Weg für den Postboten bis hinunter nach Fürgangen frei machen.

Während 63 Jahren stand Lydia Holzer-Bittel ihrem Mann in allen Lebenslagen unterstützend zur Seite. Bis ins hohe Alter besorgte sie ihren Haushalt selber, kochte, backte, strickte und erfreute sich an Jassrunden im Kreise der Familie. Auch für ihre 13 Enkel und 12 Urenkel hatte sie immer ein offenes Ohr und eine liebevoll schenkende Hand.

Im Laufe der letzten Jahre nahmen jedoch Seh- und Hörvermögen stark ab. Stricken, Lesen und Jassen sind ihr heute nicht mehr möglich. «Nicht mehr immer alles zu hören, kann aber auch so seine Vorteile haben. Aber wenn Besuch da ist, geht das Gehör dann schon



wieder», scherzt sie. Sie würde sich nie beklagen. Und dank der Pflege und Unterstützung ihrer Tochter Ruth kann die Jubilarin immer noch in ihrem vertrauten Heim wohnen, wo ihr die anwesenden Kinder und Enkelkinder gestern ein Ständchen gesungen haben. **mas**